

Weihbischof Dr. Matthias Heinrich auf der Mahnwache am Brandenburger Tor

Die Nachricht vom blutigen Anschlag auf die Redaktion der Zeitschrift „Charlie Hebdo“ und die Ermordung von 4 Geiseln in einem jüdischen Ladengeschäft in Paris haben uns alle schockiert.

Die Täter haben keinen Zweifel daran gelassen: Mit diesen Morden sollten Menschen- und Bürgerrechte, ja schließlich alle jene Werte attackiert werden, auf denen unsere freiheitlich-demokratische Ordnung – in Frankreich ebenso wie in Deutschland – aufbaut.

Die gewaltige Demonstration, die Paris am Sonntag erlebt hat, war dagegen ein eindrucksvolles Bekenntnis zu eben diesen Rechten und Werten.

Die französische Politik, Repräsentanten aus vielen Ländern der Erde, Christen, Muslime und Juden, Agnostiker und Atheisten haben gemeinsam gezeigt, dass sie nicht gewillt sind, sich der Gewalt zu beugen und die Werte des modernen Gemeinwesens zur Diskussion oder gar zur Disposition zu stellen.

Und in diesem Geist des Widerstands gegen den Terror sind auch wir hier und heute zusammengekommen, um der Opfer zu gedenken, unser Mitgefühl für die Hinterbliebenen zu bekunden und ein Zeichen der Solidarität mit der französischen Nation zu setzen.

Es ist wichtig, dass Vertreter der verschiedenen Religionen daran teilnehmen: Christen, Muslime und Juden. Bei allem, was uns trennen mag – es eint uns der Wille, uns nicht gegeneinander aufbringen zu lassen.

Diejenigen, die an Gott glauben, dürfen sich nicht in einen Sog des Misstrauens und der Feindschaft hineinziehen lassen.

Gemeinsam bekennen wir, dass wir auf der Grundlage von Freiheit und Menschenwürde und im Geist des Dialogs in dieser Gesellschaft miteinander leben wollen.

Aber es stellen sich auch Fragen – nicht nur an die muslimischen Gemeinschaften, sondern letztlich an uns alle: die Täter von Paris sind in Frankreich aufgewachsen. Von dort wie ebenso von Deutschland, Großbritannien, Belgien und anderen europäischen Ländern ziehen junge Muslime, die unter uns groß geworden sind, nach Syrien und in den Irak, um Krieg zu führen. Sie verstehen sich als Dschihadisten, als „heilige“ Krieger, ohne zu merken, dass sie dabei gegen Gott in den Krieg ziehen.

Was ist hier falsch gelaufen? Was verursacht das Gefühl der abgrundtiefen Fremdheit, ja des Hasses gegenüber unseren westlichen Gesellschaften, die doch in beachtlichem Maße Freiheit und auch Lebenschancen bereitstellen?

Seien wir ehrlich. In unsere Antwortversuche mischt sich viel Ratlosigkeit. Aber wir dürfen diesen Fragen nicht ausweichen. Muslime müssen sich ihnen stellen – aber der Rest der Gesellschaft auch; denn es geht auch um unser Land. Es geht um die Zukunft der Gesellschaften Europas. Es geht um unsere Ordnung der Freiheit und der Solidarität, die wir uns von niemandem abhandeln lassen dürfen.

Dazu bitte ich Gott um seine Hilfe und um seinen Segen.